

vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von P. Richter, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breiterweg Nr. 156.

Sächsisch-
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 178.

Halle, Sonnabend den 3. August
Hierzu eine Beilage.

1850.

Heute ist wieder die Summe von 100 Thälern nach Schles-
wig-Holstein eingeschickt worden.

Halle, den 2. August 1850.

Hülfs-Comité für Schleswig-Holstein.

Unter Bezugnahme auf die im 174. Stück d. Ztg. erlassene
Bekanntmachung des Hülfs-Comité für Schleswig-Hol-
stein, erlaube ich mir, diejenigen meiner geehrten Bekannten
und Geschäftsfreunde auf dem Lande, denen es vielleicht an
Gelegenheit fehlt, ihren patriotischen Sinn zu bethätigen, erge-
benst zu ersuchen, die für diese wichtige deutsche Angelegenheit
zu bestimmenden Beiträge, wie bereits einzeln geschehen ist,
mir zur prompten Beförderung ferner zukommen zu lassen.

Halle.

Carl Eduard Schober.

Von Eisleben sind bis 31. Juli 56 Thaler und 1 Kiste
Leinwand, Charpie und anderes Verbandzeug nach Schleswig-
Holstein abgegangen. Die Buchhandlung von F. Kuhnt und
Apotheker Häppler in Eisleben sind stets zur Annahme von
Beiträgen bereit.

Deutschland.

Halle, d. 2. August. Zwei gegnerische Parteien sind es
vorzugsweise, die der großen und edeln Sache Schleswig-
Holsteins mit allen jenen Mitteln, welche zu schlecht sind, als
daß sie ohne Erröthen in die Seele der Gegner hinein hier
näher bezeichnet werden könnten, in den Weg treten. Die
eine Partei sieht in der „Bewegung der Herzogthümer nichts
Besseres als einen von den Märzstürmen des Jahres 48,
die daher weder Sympathie noch eine andere Behandlung
verdienen, als alle übrigen Empörungen;“ der Quell, aus
welchem diese Ereignisse aufgesprungen, sei derselbe: „die
wohlbekannten Thorheiten und die zu Tugenden aufgepu-
zten Laster, welche in Holstein wie überall die Menze ge-
gen die rechtmäßige Obrigkeit bewaffnet hätten.“ Daß in
diesem Kreis von banalen Anschauungen auch die Vertreter der
österreichischen Politik gehören, fällt nicht so sehr auf, als es
ein Wunder wäre, wenn nach den großartigen Beispielen diplo-
matischer Dreistigkeiten, die uns Oesterreich seit lange aufge-

stellt hat, dasselbe nicht auch hierin einer Ansicht zugethan
wäre, die aller, auch der handgreiflichsten Wahrheit Hohn
spricht. Fürst Schwarzenberg hat in einer an den österreichi-
schen Gesandten in Berlin gerichteten Depesche vom 15. Juli
d. J. den heroischen Kampf der Kernsöhne Deutschlands gegen
die dänische Regierung für einen Kampf der Revolution erklärt
und hat die deutschen Kabinette eingeladen, den von Preußen
abgeschlossenen Frieden im Bundespalais zu Frankfurt a. M.
schleunigst zu vollziehen, nicht etwa in der Absicht, damit dem
Könige von Dänemark aller Vorwand zu weiteren Entehrungen
Deutschlands entzogen werde, sondern ausschließlich, damit
„die revolutionäre Partei in Deutschland keine Gelegenheit habe,
sich einzumischen und den Kampf Holsteins für ihre Zwecke
auszubeuten und zu mißbrauchen.“

Dagegen hat die andere Partei, welche sich auf der ent-
gegengesetzten Seite der österreichischen Kabinettsanschauungen in
politischen Kunststücken exercirt, einen rabiaten Protest gegen
den freiheitlichen Charakter der schleswig-holsteinischen Kämpfe
eingelegt. Diese Partei sieht in dem Kampfe Holsteins nur ein dyna-
stisches Gaukelspiel, von den augustenburgischen Herzögen in der
Absicht unternommen, sich einen Herzogshut zu verschaffen und
die Zahl der deutschen Fürsten um einen neuen zu vermehren.
„Als die Februarrevolution“ — schreibt Kolatschek's Monats-
schrift noch 1850 — „in Paris losbrach, war alles in Schles-
wig-Holstein so vorbereitet und durchwühlt, denn die augusten-
burgischen Prinzen verstanden sich aufs Wühlen, daß sie glau-
ben konnten, der Augenblick zum Handeln für sie sei gekom-
men. Aber dies Handeln war ziemlich complicirter Art. Unsere
Prinzen, wie alle Prinzen, wollten von der Revolution nichts,
als was zu ihrem eignen Vortheil benutzt werden konnte; sie
wollten die großen Ereignisse des Jahres 48 in ihre Tasche
stecken.“

Da hätten nun freilich die Herzöge von Augustenburg
große Taschen haben müssen! Aber auch diese Parteiansicht
findet keine Begründung in der Geschichte, aus deren verbürg-
ten Aktenstücken sich eine andere Sprache als die der Leidenschaft,
der Schloffheit und der Entstellung vernahmen läßt. Der
schleswig-holsteinische Kampf ist kein revolutionärer, und wenn
tausend Kabinette tausendmal in einem Athem diese Anklage
erheben, er hat auch nichts gemein mit den Gegensätzen zwischen

Freundschaft und Feindschaft für das Fürstenthum, zwischen der Ehrerbietung und der Geringschätzung gegen die rechtmäßige Obrigkeit, und wenn diese Gegensätze in den Streit mit hineingezogen sind, so fällt die Schuld nicht auf die Bevölkerung Holsteins, sondern auf das dänische Volk, welches sich der Frechheit und Gewaltthat gegen die legitime Obrigkeit Holsteins schuldig machte und sich nicht schonte, seine bewaffnete Hand auch gegen das legitime Erbfürstenthum zu erheben. Die Schleswig-Holsteiner haben einen andern Standpunkt, als ihnen die Parteilichkeit oder die Repristinationsucht fürstlicher und kabinettlicher Willkür andichten und unterschieben möchte; sie stehen auf dem Boden des Rechts und der Verträge und von diesem Boden aus verlangen sie nichts als Anerkennung des Vernunftsatzes: „Recht muß Recht bleiben.“ Und diesen Rechtsboden haben sie nicht erst in unsern Tagen unter den Gefahren der heftigsten Gewitterstürme und in der Verwirrung aller sittlichen Fäden und Bande, welche aus jeder großen Gewaltthat auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts entspringt, geschaffen, sie haben den Grund gelegt vor fast vierhundert Jahren (1460). Als sie damals den dänischen Wahlkönig zu ihrem erblichen Herzoge ernannten, waren die Eisensöhne des deutschen Norden weit entfernt, sich irgend welcher fürstlichen Willkür auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen, eine solche unbedingte Unterwerfung eines Volksstammes, der auf dem Felde der Ehre längst die Achtung auch des dänischen Volkes erworben hatte, wurde weder angeboten noch gefordert. Der König von Dänemark mußte den Schleswig-Holsteinern feierlichst geloben, daß er „nicht als ein König von Dänemark, sondern als ein Herr dieser Lande“ gewählt sei. Eine Urkunde wurde entworfen, vom Könige als „Herrn dieser Lande“ für sich und alle seine Nachkommen als rechtsverbindlicher Vertrag angenommen und von ihm und allen seinen Nachfolgern feierlichst beschworen, worin dem Volke der Herzogthümer als starke Bollwerke ihrer Unabhängigkeit das Recht verbürgt war, daß „kein Krieg ohne ihre Einwilligung unternommen werden dürfe,“ daß „der Schleswig-Holsteinische Landtag das Recht der Bewilligung und der Verweigerung der Steuern besitze“ und daß „die Unabschbarkeit der Landräthe, der gemeinschaftlichen höchsten Verwaltungsbehörde, der Ausschluß aller Fremden von allen Aemtern, endlich vor Allem eine inländische Landesregierung, die in Abwesenheit des Herzogs die Vollmachten einer Regentschaft besitzen solle, ferner und für alle Zeiten geltendes Recht sei“ — das waren die wesentlichsten Privilegien, die sich Schleswig-Holstein bei der Wahl des dänischen Königs ausbedang und die dieser und jeder seiner Nachfolger beschwor.

Diese Privilegien bezogen sich nicht allein auf Holstein, sondern auch auf Schleswig. Beide Herzogthümer standen längst in der innigsten Verbindung und staatsrechtlichen Gemeinsamkeit. Schon in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts hatte Holstein sein Anrecht auf Schleswig sich erkämpft, und wie die preussischen Ritter damals die edlen Provinzen für Deutschland gewannen, welche eben erst in unsern Tagen auf den deutschen Namen getauft sind, so haben die Grafen von Holstein sich ein schweres Jahrhundert hindurch keine Mühe verdrießen lassen, um Schleswig mit Holstein zusammenzuschmelzen zu einem deutschen Grenzlande mit einem rastlos thatendurstigen Kernvolke, das die Härte der umgebenden Natur und die stets drohende Grausamkeit des dänischen Volks gestählt hatte. Der Kampf um die Germanisirung und Vereinigung Schleswigs mit Holstein, so groß und in seinem Wesen so bedeutungsvoll, wie der Kampf der deutschen Ritter in Preußen und Polen, hat Helden erzeugt, welche die Sage des Volks noch jetzt verherrlicht, und ein Blatt in der deutschen Geschichte gefüllt, das nicht zu den unwürdigsten gehört. Das

Bild Gerhards des Großen von Rendsburg, des fahlen Grafen, und das Bild des eisernen Heinrich hat sich dem Sinne des dänischen Volks eingebrannt — sie waren die verderblichsten Feinde, von denen ihm die Geschichte erzählt, sie waren die Gründer des deutschen Herzogthums Schleswig, durch ihre kühnen Kämpfe haben sie trotz Kaiser und Reich Schleswig zum Erbtheil deutscher Fürsten und zum starken Gliede des deutschen Körpers gemacht. Die anfangs unter den Wirren der Fehden nur faktische Verbindung zwischen Schleswig und Holstein war in der Zeit, als Holstein mit Dänemark in Personalunion eintrat, eine rechtliche geworden. Beide Herzogthümer hatten sich eine „gemeinschaftliche Verfassung gegeben, welche ihnen für immer ein gemeinschaftliches Fürstenhaus, einen gemeinschaftlichen Landtag, eine gemeinschaftliche oberste Verwaltung, ein gemeinschaftliches höchstes Gerichtswesen und Indigenat“ festsetzte.

Und auch diese innige Verbindung der beiden Herzogthümer haben die dänischen Könige ohne Ausnahme stets beschworen und noch in spätern Jahren haben diese Könige die rechtliche Festigkeit der Verbindung anerkannt. So bezeichnete Christian V. 1699 die beiden Herzogthümer als „einen unauflöslichen Körper“ und erklärte dem Kaiser Leopold, „daß wegen der verfassungsmäßigen Verbindung Holsteins mit Schleswig die deutschen Reichsgerichte für Holstein nicht kompetent“ seien. Eine Urkunde aus dem Jahre 1700 giebt als Inhalt der in den Landesprivilegien enthaltenen Union der Herzogthümer unter sich an, „daß sie zu ewigen Tagen zusammen uniret und verbunden seien, selbige nicht von einander getrennt, noch das Herzogthum Schleswig etiam existente casu vacantiae (d. h. selbst wenn das oldenburgische Haus aussterben sollte) dem Königreiche (Dänemark) incorporirt werden und der eine von den beiden regierenden Herren nicht etwa Herzog von Schleswig, noch der andere Herzog von Holstein sein solle“ diesem Verhältnisse entsprach die alte charakteristische Bezeichnung: „die Herzogthümer Schleswig-Holstein,“ deren sich urkundliche und amtliche Erlasse der dänischen Regierung und des dänischen Königs noch am Ende des vergangenen Jahrhunderts bedienten.

Als Schleswig-Holstein mit Dänemark in Union trat, war das letztere eine durch ständische Verfassung beschränkte Wahlmonarchie. Die Herzogthümer dagegen blieben ein Erbland des gesammten oldenburgischen Hauses. Erst 1660 ging auch Dänemark in ein Erbreich über; die Verfassung ward beseitigt, die Krone absolut und als Erbfolge die cognatische festgesetzt, wodurch Prinzessinnen der eben regierenden Familie vor den sämtlichen Agnaten den Vorzug der Erbfolge erhielten. Dieses Gesetz, ein Fehler von großem Einfluß auf den ganzen Staat, hatte nur Geltung für Dänemark, nicht auch für die Herzogthümer, in denen das ganze agnatische Haus zur Erbfolge berechtigt blieb, nach den Grundsätzen des deutschen Staatsrechtes über die Erbfolge. Dadurch war eine Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark in Aussicht gestellt, zugleich aber auch der Vortheil gewonnen, daß die erbberechtigten Agnaten sich als zu den Herzogthümern gehörig betrachteten und ihre Interessen mit dem Interesse des Landes verschmolzen. Die Seitenlinien des Regentenhauses, zuerst die Gottorfer, dann die Augustenburger waren die Wächter der Landesrechte und schützten die Herzogthümer in den Zeiten, wo Völker ohnmächtig waren, vor dem Despotismus der Dänen, der z. B. in Norwegen die edelste Nation knechtete und ganze Stände auf die grausamste Weise ausrottete.

Schleswig-Holstein besaß daher nach drei Seiten hin ein von den Königen anerkanntes, beschworenes, soweit unangreif-

bares N
lich 1)
beider
diese dr
litik der
Selbst
unzertre
muß die
Angriffe
mination
samkeit
Verfäli
heit un
D
der fer
kurzen
Schmer
derselbe
Zustign
den S
daß, f
Wuns
Sache
diese
haben
unter
einer
daran
preußi
geilt
Berge
unter
verfan
Pfli
deut
aber
den
gen
falls
führe
tend
Förd
run
Krä
land
wi
ger
no
G
lol
vo
la
de
2
m
27
fer
do



bareß Recht, worauf seine Union mit Dänemark beruhte, nämlich 1) seine Landesprivilegien 2) die staatsrechtliche Verschmelzung beider Gebietsheile und 3) sein deutsches Erbfolgerecht. Gegen diese drei Bollwerke der Herzogthümer mußte die dänische Politik der Arglist und der Gewalt sich richten, wenn sie die Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins zerstören und ein einiges, unzertrennliches dänisches Reich herstellen wollte. Und man muß dieser Politik den Vorzug einräumen, daß sie in ihren Angriffen auf diese Bollwerke einen großen Reichthum von Rationationen und Intriguen, sogar von Gewaltmitteln und Grausamkeiten entwickelte, und daß sie es nicht verschmähte, mit den Verfälschungen des klarsten Rechtes auch Attentate auf die Freiheit und Sicherheit der loyalsten Personen zu verbinden.

Dies sind die geschichtlichen Grundlagen, an welchen sich der fernere Bericht anreihen mag. Für heute schließen wir den kurzen Aufsatz mit den Worten, die der Reichsminister von Schmerling vor zwei Jahren in der Paulskirche sprach, derselbe Herr von Schmerling, welcher jetzt als österreichischer Justizminister und als Kollege des Fürsten Schwarzenberg in den Schleswig-Holsteinern Rebellen sieht.

„Deutschland hat vor ganz Europa das Zeugniß abgelegt, daß, soweit es nur immer mit seiner Ehre verträglich war, der Wunsch realisiert werden sollte, auf eine friedliche Weise die Sache mit dem nordischen Könige abzumachen. Aber auch diese Geduld, diese Bemühung, den Krieg friedlich beizulegen, haben ihre Grenzen. Sie dürfen nicht soweit gehen, daß darunter die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands in irgend einer Weise gefährdet werde. Erlauben Sie mir, daß ich Sie daran erinnere, mit welcher Begeisterung ein großer Theil des preussischen Heeres auf die erste Nachricht dieses Krieges dahin geeilt ist, wohin die Ehre Deutschlands zu den Waffen rief. Vergessen wir es nicht, daß erst sie es möglich machten, daß unter ihrem Schutze die andern Theile des deutschen Heeres sich versammeln konnten. Das Ministerium erkennt es als heilige Pflicht, daß dieser Krieg gegen Dänemark, **der ein deutscher Krieg ist**, mit deutschen Reichstruppen geführt, aber dessen Kosten auch aus dem deutschen Reichsschatze getragen werden. Wenn das Ministerium hoffen darf, was es unter den gegenwärtigen Verhältnissen thun konnte, um einen Krieg, falls er geführt werden muß mit dem entschiedensten Erfolge zu führen, so erlauben Sie mir auch, daß ich nunmehr mich bitend an Sie wende, an Sie Vertreter des deutschen Volks. Fördern Sie auch mit Rede und Schrift die Begeisterung für die deutsche Sache, wirken Sie dahin, daß die Kränkungen, welche vielleicht in einzelnen Theilen des Vaterlandes entstanden sind, beschwichtigt und vergessen werden; wirken Sie dahin, daß, wie die Truppen, **auch alle Bürger sich vereinigen, willig und mit Ergebung noch diejenigen Opfer zu bringen, welche, so Gott will, mit einem ehrenvollen Frieden belohnt werden.**“

Aus Nürnberg ist am 30. Juli die zweite Sendung von 1000 Fl. nach Schleswig-Holstein abgegangen, aus Erlangen am 31. Juli 1200 M.-B.

Aus Frankfurt a. M. sind am 29. Juli wiederum durch den dortigen Hülfverein für Schleswig-Holstein 2000 M.-Bco. an den Schleswig-holsteinischen Verein in Kiel übermacht worden.

Aus Snabrück hat das Bankierhaus C. Breusing am 27. Juli die erste Sendung mit 832 M.-Bco. nach Kiel gesendet; von Leer sind 150 Thlr. Gold abgegangen, von Ditterdorf 125 Thlr., von kleinern Orten kleinere Gaben. Das Ko-

mité in Hannover zeigt an, daß es einen Wechsel von 7500 M. nach Kiel abgesendet hat.

Das bremer Comité hat am 29. Juli die zweite Sendung mit 5000 M. Bco. an den Schleswig-holsteinischen Verein in Kiel übermacht. Bekanntlich übermachte dasselbe bis dahin am 25. Juli 5000 M. Bco. und am 29. Juli 5000 M. Bco. = 10000 M. Bco.

Die DD. Töllen und Kohns in Bremen veröffentlichen folgenden Dank: „Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß wir eine Sendung von 348 Bettüchern, 66 Kissenbühnen, 34 Handtüchern, 38 Servietten, 7 Tischtüchern, 621 Hemden, 322 Paar Socken, 30 Unterbeinkleidern, 80 leinenen Beinkleidern, 31 Paar Pantoffeln, 12 Säcken, 2 Nachtröcken, nebst einer Quantität alter Leinwand und Charpie an die Lazarethcommission in Altona beförderten und sehen mit Vertrauen ferneren Gaben entgegen. Fruchtsäfte, Himbeereisig, getrocknetes Obst und dgl. würden ebenfalls sehr willkommen sein.“

In Altona sind fünf Lazarethe mit Blessirten und Kranken besetzt; nach einem derselben wurden von Hamburg aus 100 (geschenkte) Betten hingeschafft. Auch ein dringendes Bedürfniß an Ärzten stellt sich mehr und mehr heraus.

Das ministerielle Dresdner Journal druckt folgenden Aufruf ab:

Auf! Ihr Frauen und Jungfrauen aus allen deutschen Landen, woher eure Gatten und Verwandte nach Schleswig-Holstein kamen, um für Deutschlands Ehre hier zu kämpfen; auf! um Hilfe zu spenden denen, welche jetzt im selbstständigen Kampfe zurückgebracht sind, leidend und verwundet! Helft uns den Unfern alle Hilfe werden zu lassen, der sie leider schon bedürftig sind.

Ihr wißt es, wie Schleswig-Holsteins Volk die Guern aufnahm, wie weibliche Pflege mit dankbar treuem Herzen allen den Guern war, welche dieser bedurften; unser Beruf ist es, die Leiden des Krieges zu lindern! Sendungen für die Hospitäler werden in Altona, Palmaille Nr. 32, entgegengenommen und gewissenhaft verwendet. Altona, den 26. Juli 1850. Mathilde Arnemann.

Kendsburg, d. 1. August. Unsere Armee steht dießseits und jenseits der Eider konzentriert; die Vorposten sind in Sehestedt, das Hauptquartier ist Kendsburg, welches gesperrt ist. Dänische Vorposten schwärmen bis zur Eider. Die Armee soll sich wieder komplettirt haben.

Von der Niederelbe, d. 30. Juli. Noch immer treffen Flüchtlinge aus dem Norden hier ein, und vorzüglich aus der Stadt Schleswig, wo die bekannte Schrader'sche Polizeiwirtschaft mit der Wiederkehr der Dänen begonnen hat. Nachstehende Bekanntmachung bringt der erwähnte Schrader zur Kenntniß der Schleswiger:

„Von dem Allerhöchsterannten außerordentlichen Regierungskommissar für das Herzogthum Schleswig, dem Herrn Geheimen-Konferenzrath, Kammerherrn von Tillisch, bin ich, der unterzeichnete Staatsrath Schrader, als Bürgermeister und Polizeimeister der Stadt Schleswig konstituiert worden, auf die Weise, daß mir sämtliche, dem Bürgermeister und Polizeimeister in Schleswig zustehende Funktionen übertragen sind und daß mir die Polizeigewalt über alle in den Bezirken der Stadt Schleswig wohnhafte Personen, so wie über alle in denselben belegenen Häuser und Immobilien, insonderheit über das St. Johanniskloster, über sämtliche Freihäuser und über das Schloß Gottorf cum pert. zustehen soll. — Indem ich dieses öffentlich bekannt mache, spreche ich es aus, daß mein Bemühen dahin gerichtet sein wird, die öffentliche Ruhe und Ordnung unter jeder Bedingung aufrecht zu erhalten. — Die von mir angestellten bewaffneten Polizeidiener sind darauf angewiesen, Jedermann mit Höflichkeit zu begegnen, aber auch Jeden, welcher ihren Anordnungen keine Folge leistet, oder sich gegen sie widersetzlich oder unanständig betragen sollte, zur gefänglichen Haft zu bringen, und wenn es erforderlich sein sollte, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. — Auf den Straßen der Stadt und den öffentlichen Plätzen dürfen nicht mehr als fünf Personen zusammenstehen, im Gebiete der Polizeijurisdiktion darf nicht geschossen werden, keine Civilperson darf Waffen tragen. Jeder, welcher diesen Anordnungen zuwider handelt, wird inhaftirt und zur Strafe gezogen werden.“

Schleswig, d. 27. Juli 1850.

L. Schrader.

Außerdem sind in Schleswig noch zwei Bekanntmachungen erschienen. Die eine betrifft die Publizirung des Belagerungszustandes für die Stadt Schleswig und deren Gebiet. Die zweite bezieht sich auf die Ablieferung der Waffen und schleswig-holsteinischen und deutschen Fahnen.

Aus dem nördlichen Schleswig gelangen nun fast gar keine Nachrichten bis zu uns, da jeder Verkehr mit demselben rein abgeschnitten ist, und was man hin und wieder durch einzelne Flüchtlinge erfährt, die mit Gefahr ihres Lebens zu entkommen suchen, ist nicht erfreulich.

Vom Kriegsschauplatz fließen die Nachrichten jetzt sehr spärlich. Wie es scheint, besteht eine stillschweigende Uebereinkunft wegen faktischer Waffenruhe, die nur hier und dort durch kleine Vorpostenplänkereien unterbrochen wird. Eher ist wohl nichts Entscheidendes zu erwarten, als bis beide Armeen ihre Offizierkorps komplettirt haben werden, was wohl bei den Unsrigen leichter und schneller geschehen sein dürfte, da täglich viele Offiziere aus den verschiedensten deutschen Kontingenten nach Rendsburg eilen, als bei den Dänen. Privatbriefe aus Kopenhagen berichten, daß man daselbst trotz des Sieges sehr konsternirt sei, und man sagt es dort ohne Hehl: noch solch ein Sieg und Dänemark ist verloren. Bei der Statthaltertschaft sind von den in Yorkhire lebenden Deutschen 51 Pfund Sterling eingelaufen. Ein daselbst lebender Altonaer Namens Buckup hat die Sammlung veranstaltet.

Uelam, d. 30. Juli. Wie an so vielen Orten Deutschlands, hat auch in dem treuen Pommerlande deutscher Sinn und deutsches Herz die regste Theilnahme für das hartbedrängte Brudervolk Schleswig-Holsteins hervorgerufen, und es fand zu diesem Zwecke gestern Abend hier eine Versammlung statt, in der sofort 78 Thlr. 15 Sgr. gezeichnet und eingesammelt wurden. Es bildete sich zu fernern Sammlungen von Beiträgen an Geld, Bandagen und Charpie, zu deren Empfangnahme mehrere Männer beauftragt wurden, ein Verein. Außerdem wurde von diesem Vereine ein befähigter Arzt gewonnen, ausgerüstet und veranlaßt, sogleich nach Schleswig-Holstein abzureisen. Daß zu dieser deutschen That sich Männer der verschiedenen Parteien beteiligten, und überhaupt von keiner Parteilichkeit die Rede sein konnte, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Berlin, d. 1. Aug. Die vielen unwahren Nachrichten, welche über die Vorgänge beim Durchzuge der nach preussischen Garnisonen zu verlegenden badischen Truppen durch die Festung Mainz in den Zeitungen verbreitet sind, können aus sicherer Quelle dahin widerlegt und resp. berichtigt werden, daß wegen verspäteter Benachrichtigung von Seiten der Großherzoglich badischen Behörden das Militair-Gouvernement zu Mainz bei der Bundes-Central-Behörde in Frankfurt a. M. Anfrage gehalten hat und in Folge der hierauf ergangenen Antwort dem Durchzuge der badischen Truppen in keinerlei Weise ein Hinderniß entgegengestellt worden ist. (Pr. St.-A.)

Bei der heute hieselbst stattgefundenen Nachwahl eines Deputirten zur zweiten Kammer erhielt Herr General v. Reyher, der früher den Wahlkreis schon vertreten, eine überwiegende Majorität von 30 Stimmen über den ihm gegenübergestellten Kandidaten, Hrn. Stadtrath Bock, und war somit zum Deputirten Berlins ernannt.

Ueber das Verfahren bei Einberufung der Reserve- und Landwehrmannschaften zu den Fahnen sind im Kriegsministerium jetzt umfassende Bestimmungen entworfen worden, welche einerseits die Kraft des Heeres zu erhalten geeignet sind, andererseits den Verhältnissen, unter denen Reservisten und Landwehrleute zu Hause wirklich unabkömmlich sind, billige Berücksichtigung angezeihen lassen.

Im Justizministerium ist der vorläufige Entwurf eines Gesetzes über die Bildung der Schwurgerichte für die ganze Monarchie ausgearbeitet worden. Wir bemerken, daß darin die Aufnahme der Personen, welche zu Geschwornen berufen werden können, in die Urliste, sowie die Ausschließung der gesetzlich nicht Befähigten als ein von jedem Gemeinbewähler geltend zu machendes Recht behandelt wird, über welches in erster Instanz der Kreisaußschuß, in zweiter und letzter der Bezirksrath entscheidet. Die Aufstellung der Jahres- und der Dienstliste soll zwar, wie in der Verordnung vom 3. Januar v. J. bestimmt ist, dem Regierungspräsidenten verbleiben, jedoch erst nach vorgängiger Berathung mit dem Bezirksrath erfolgen. Ueberhaupt sind die Bestimmungen des Entwurfs hauptsächlich durch das Bedürfniß vorgezeichnet worden. Die Bildung der Schwurgerichte mit den Vorschriften der Gemeinde-, sowie der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung in Uebereinstimmung zu bringen.

Wenn hiesige Blätter die Nachricht gebracht haben, daß Heinrich v. Gager als Hauptmann in die Holstein'sche Armee zu treten beabsichtige, so können wir dagegen mit Bestimmtheit versichern, daß derselbe ohne irgend ein vorbestimmtes Engagement nach Kiel geht. Er ist entschlossen, seine Kräfte, wo und wie immer dieselben gebraucht werden sollten, der Sache der Herzogthümer unmittelbar zur Verfügung zu stellen. Seine Hieherkunft steht mit diesem Entschlusse in Verbindung. Er wird uns wahrscheinlich schon heute wieder verlassen. Herr v. Gager hat übrigens nicht, wie hiesige Blätter angegeben, eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt oder auch nur gesucht. Er hat in Potsdam Hrn. von Radowiz und in Berlin zu wiederholten Malen Herrn von Manteuffel gesprochen. (E. Z.)

Nach der Br. Z. ist nach dem Eintreffen der Nachricht von der Idstädter Schlacht Seitens des Ministeriums beschlossen worden, daß, falls die Dänen das Bundesgebiet betreten sollten, der General Hahn wieder vorrücken solle. Es sollen demselben bereits die nöthigen Weisungen zugegangen sein. — Nach demselben Blatte ist den Unteroffizieren, die, um in die schleswig-holsteinische Armee eintreten zu können, ihren Abschied nachgesucht, derselbe nicht gewährt worden.

Durch Erkenntniß des Schwurgerichts zu Heiligenstadt vom 24. d. M. ist der Bürgermeister Gier zu Mühlhausen von der Anklage versuchten Aufstuhls freigesprochen worden.

Der General der Infanterie und Geheimer Staats-Minister a. D., von Thiele, ist von Marienbad hier angekommen. — Der Staats- und Finanz-Minister von Rabe ist nach Thüringen von hier abgereist.

Frankfurt a. M., d. 29. Juli. Sämmtliche Unions-Bevollmächtigte haben seit heute Morgen ihre Abberufungsschreiben in Händen, sie werden morgen schon insgesammt Frankfurt verlassen haben. General v. Peucker bleibt in seiner Eigenschaft als Mitglied der Bundes-Commission zwar noch hier, doch dürfte für ihn und die übrigen preussischen Beamten bei dieser Behörde der bisherige Grund des hiesigen Verweilens schon in den nächsten Tagen fortgefallen sein, da wir mit aller Bestimmtheit versichern hören, Oesterreich werde sein Personal bei der Bundes-Commission unverzüglich zurückziehen, gleichviel, ob der „engere Rath“ schon zu Stande gekommen, oder nicht. Diese Angabe gewinnt dadurch an Glaubwürdigkeit, daß wohlunterrichtete Personen den Beweggrund genauer kennen wollen. Es trifft derselbe mit der Ihnen schon gemeldeten Absicht Oesterreichs zusammen, das Ausland zum Richter über Deutschland zu setzen. Mit dem plötzlichen Wegfall der Bundes-Commission glaubt man nämlich einen solchen Grad äußerster Verwirrung aller inneren Angelegenheiten herbeigeführt, daß diese den fremden

Mächt
dürfte
unter
daß
preuß
Kabin
von
Klug
wir
geben
starke
das
sich
ir
mach
Gra
deutu
mit
furt
schon
man
nur
mäch
Zum
nach
Lang
schw
Eind
bewu
und
gefä
berg
rode
Pre
füh
men
mal
Zu
einf
Fol
von
in
bet
wü
ha
D
fr
ter
gi
of
Z
v
r
l
C
d
n
3
n



Mächten hinlänglichen Vorwand zur Einmischung darbieten dürfte. Man ist voll ängstlicher Erwartung, wie sich Preußen unter diesen Umständen verhalten wird. Es liegt auf der Hand, daß das gegenwärtige Auftreten über die ganze Zukunft des preussischen Staates entscheiden muß. Vermag das berliner Kabinet jetzt nicht rasch und entschlossen zu handeln und sich von den Fehlern halber Maßregeln zu dem Muth und der Klugheit ganzer Mannesthat zu erheben, dann müssen wir Preußen mindestens, vielleicht auch Deutschland verloren geben. Was wir hoffen und fordern ist, daß Preußen mit starker Hand die Ordnung in Deutschland aufrecht erhält und das Bundesgut wahr, wenn Andere es wagen, Recht und Befehl inneren und äußeren Feinden zur Beute vorzuwerfen. (K. Z.)

Frankfurt a. M., d. 30. Juli. Heute Vormittags machte der Geheime Rath Mathis seinen Abschiedsbesuch beim Grafen Thun, der, wie wir hören, kurz und ohne sonstige Bedeutung war. Die übrigen Bevollmächtigten begnügten sich mit der Abgabe von Karten. Geh. Rath Mathis verläßt Frankfurt morgen früh; die anderen Gesandten reisen zum Theil schon heute Abends ab. Noch bis zum äußersten Moment hatte man auf österreichischer Seite geglaubt, daß die Abberufung nur scheinbar sein und daß sie höchstens den Unions-Bevollmächtigten Unlaß zu einer kurzen Vergnügungsreise geben werde. Zum ersten Male findet man sich jetzt aufgefodert, darüber nachzudenken, daß doch auch die bis zur Erniedrigung geprüfte Langmuth Preußens ihre Grenzen haben könne. Wie dieser schwache Anfang von Ernst des berliner Kabinetts hier einigen Eindruck macht, so hat das gleiche Zeichen anhebenden Selbstbewußtseins durch Aufstellung der beiden Corps bei Kreuznach und Wehlar — wie wir erfahren, im Gesamtbetrage von ungefähr 15,000 Mann — auch dem Herzog von Nassau schon dergestalt imponirt, daß er sogleich den Minister v. Winkingerode mit der Anfrage nach Berlin sandte: „ob es denn Preußen wirklich Ernst sei, die Union ins Leben zu führen.“ Desgleichen ist in Folge der preussischen Maßnahmen die im Großherzogthum Hessen eifrig betriebene abermalige Ernennung des Prinzen Emil zum Befehlshaber der Truppen, welche als Demonstration gegen Preußen dienen sollte, einstweilen verschoben worden. Man sieht daraus, was die Folge sein wird, wenn das berliner Kabinet endlich zu Thaten von entscheidender Bedeutung übergeht. Auch die Agitationen in Baden, welche von österreichischer Seite mit größtem Eifer betrieben werden, dürften dann nicht bloß in der Festigkeit und würdevollen Haltung des dortigen preussischen Gesandten ihren hauptsächlichsten Widerstand finden. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Kurfürst von Hessen und der bekannte Preußenfeind Prinz Emil unlängst in Karlsruhe zum Besuch waren, um den Großherzog von Baden zur Niederlegung der Regierung und Uebergabe derselben an seinen zweiten, entschieden österreichisch gesinnten Sohn, den Prinzen Friedrich, zu bewegen. Ihre Bemühungen werden von der ultramontanen Partei, die dem Hofe immer näher tritt, bestens fortgesetzt. (K. Z.)

Die „Mainzer Zeitung“ bringt von hier folgende „merkwürdige“ Zuschrift: Ich beile mich, Ihnen folgende Nachricht mitzutheilen, die mir aus einer ganz zuverlässigen Quelle geworden ist! Es sollen nämlich bereits Unterhandlungen, die ziemlich weit gediehen sind, über einen süddeutschen Zollverein im Gange sein. Desterreich, Baiern und Württemberg sollen, im Falle die Einschüchterungsversuche gegen Preußen mißglücken, dazu fest entschlossen sein. Die Folgen für Handel und Gewerbe wären unabsehbar!

Frankfurt a. M., d. 30. Juli. Die militairischen Zurüstungen Preußens erregen hier die öffentliche Aufmerksamkeit in nicht geringem Grade. Wenn die Verstärkung

der preussischen Besatzung in Mainz auf sechs Bataillone zunächst die Herstellung der Parität mit dem österreichischen Besatzungstheil bezweckt, so lassen dagegen die Concentrirungen bei Wehlar und Kreuznach unverkennbar die Absicht durchblicken, für alle Eventualitäten der deutschen Frage, die nunmehr hier ihren Wendepunkt erreicht haben dürfte, im voraus gerüstet zu sein. Noch entschiedener würde diese Absicht sich kundgeben, wenn das Gerücht sich bestätigte, daß in der nächsten Nähe Frankfurts, bei Bergen, ein preussisches Heerlager abgesteckt werden solle. Freilich würde eine solche Maßregel die Zustimmung der kurhessischen Regierung voraussetzen, deren gegenwärtige Haltung in der deutschen Frage nichts weniger als ein Einverständnis mit den preussischen Plänen erwarten läßt. Das in der hiesigen Umgegend dislocirte preussische Garde-Reservement geht dieser Tage zu dem Corps bei Wehlar ab, ebenso das hier liegende 31. Regiment, an dessen Stelle das 23. Regiment einrücken soll.

Frankfurt a. M., d. 31. Juli. Da die k. k. österreichische Regierung nicht geneigt gewesen ist, die Voraussetzungen, unter welchen allein die Unionsbevollmächtigten an Conferenzen über deutsche Verfassungsangelegenheiten Theil nehmen konnten, zu erfüllen und keinen andern Weg für die Neugestaltung Deutschlands bezeichnet hat, als die Wiederaufrichtung des Bundestags, so verlassen sämtliche hier anwesend gewesene Unionsbevollmächtigte die hiesige Stadt. Es waren hier eingetroffen: der wirkliche geheime Oberregierungsrath Mathis für Preußen, Legationsrath Freiherr v. Porbeck für Baden, Staatsrath Seebeck für die thüringischen und anhaltinischen Staaten, Legationsrath Dr. Liebe für Oldenburg, Braunschweig, Waldeck und Lippe, Legationsrath v. Bülow für Mecklenburg-Schwerin, Dr. Lappenberg für Hamburg, Dr. Elder für Lübeck, Bürgermeister Smidt für Bremen. Für Nassau war kein Bevollmächtigter erschienen. Generallieutenant v. Peucker, der zum ersten preussischen Bevollmächtigten bei diesen Berathungen ernannt war, verbleibt hier in seinem Verhältnisse als Mitglied der Bundescentralcommission. Geh. Rath Mathis ist mit mehreren dieser Bevollmächtigten heute abgereist; die übrigen folgen in den nächsten Tagen. (M. Ztg.)

Stuttgart, d. 30. Juli. Der Ausschuß der Landesversammlung hat unterm 27. Juli auf das königl. Rescript vom 23. Juli, betreffend dessen jüngstes Zusammensein in voller Anzahl und seiner Beschäftigung mit einer vorbereitenden Arbeit in der Verfassungsfrage eine Antwort erlassen, in der er schließlich sagt: „Der Ausschuß wird unbeirrt durch die drohende Sprache der Staatsregierung seinen verfassungs- und gesetzmäßigen Pflichten gegen das Land, nach seiner Ueberzeugung, wie bisher so auch künftig, genüge zu leisten sich bestreben.“

Dresden, d. 29. Juli. Die hieselbst gepflogenen Verhandlungen über das Telegraphenwesen sind gestern mit der Zeichnung eines den internationalen Telegraphenverkehr zwischen Desterreich, Preußen, Baiern und Sachsen auf einem Telegraphenneze von mehr als 1000 Meilen umfassenden Vertragsentwurfes geschlossen worden.

Gotha, d. 29. Juli. Das von unserer Abgeordneten-Versammlung vor einigen Wochen en bloc angenommene thüringische Strafgesetzbuch, welches bereits in den meisten thüringischen Staaten in Kraft getreten ist, wurde in der letzten Nummer des Regierungs-Blattes auch für unser Herzogthum als Gesetz verkündet. Abweichend von unserem seitherigen Strafcode schafft dasselbe die Todesstrafe ab, ausgenommen, wo das Kriegrecht sie fordert. In Bezug auf die Anstiftung von bewaffneten Volksversammlungen, auf Verführung des Militärs

zum Treubruche, so wie auf den beabsichtigten und vollführten Hochverrath enthält diese Gesetz-Sammlung sehr namhafte Freiheitsstrafen.

Von dem Landtage in Koburg wird beabsichtigt, der Staats-Regierung die zur Deckung der schleswig-holsteinischen Entschädigungs-Forderungen nothwendigen Geldmittel zu bewilligen; dem hiesigen Landtage liegt ein ähnlicher dringlicher Antrag vor.

Wien, d. 31. Juli. Der General der Kavallerie und Statthalter der venetianischen Provinzen, Baron Puchner, ist auf Ansuchen seines Postens enthoben und dieser dem trienter Kreispräsidenten Toggenburg interimistisch übertragen worden.

Entscheidende Depeschen sind nach Frankfurt abgegangen; die Bildung des engeren Rathes ist bevorstehend. Oesterreich betrachtet den Vorfall bei der Passirung der badischen Truppen durch Mainz als Bundesbruch; eine diesfällige Note ist abgegangen. (D. R.)

Es ist nunmehr, wie das wiener „Neuigkeits-Bureau“ meldet, entschieden, daß der bisherige Kaiserlich russische Gesandte am berliner Hofe, Baron von Mayendorf, den Kaiserlich russischen Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen von Medem, ersetzen werde. Es werden bereits Wohnungs-Lokalitäten für denselben eingerichtet.

Die „Oesterr. Reichs-Zeitung“ meldet: „Wie wir vernehmen, soll der K. K. oberste Gerichtshof für Italien in Verona provisorisch verbleiben.“

Zwischen Sicilien und Malta wurde, einer telegraphischen Depesche der Austria zufolge, die französische Flotte ankernd, die türkische Flotte gegen Malta segelnd gesehen.

Die Südslawische Zeitung berichtet, daß in Agram bei der Abendfestivität am 25. Juli (wegen der Rückkehr des Ban) einem dortigen (heimischen) Beamten, der seine gute Gesinnung dadurch eclatant zu bethätigen und sich nach allen Seiten loyal zu zeigen beforat war, daß er aus seinen Fenstern zwischen zwei nationalen Tricoloren auch eine schwarz-gelbe Fahne wehen ließ — die Fenster eingeschlagen wurden.

Frankreich.

Paris, d. 29. Juli. Die heutige Sitzung der National-Versammlung wird um 1 Uhr unter Dupin's Vorsitz eröffnet. Nach Erledigung einiger Gesetze über Lokal-Angelegenheiten wird die Diskussion des Budgets für 1851 (Marine-Ministerium) fortgesetzt. De Flavigny lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die von den Behörden der Vereinigten Staaten mehreren französischen Schiffen, die nach Californien gingen, zu Theil gewordene Behandlung. Unter dem Vorwande, den Handels-Gesetzen der Vereinigten Staaten zuwider gehandelt zu haben, wurden dieselben mit Beschlagnahme belegt, ihre Waaren zu Spottpreisen verkauft und die Passagiere der schlimmsten Lage ausgeföhrt. Der Redner erkennt an, daß der hiesige nordamerikanische Gesandte die Vorstellungen über dieses Verfahren bereitwilligst angenommen, und der Minister des Aeußern, de La-hitte, auch bereits Entschädigungs-Forderungen gestellt habe. Da indessen diese letzteren noch keinen Erfolg gehabt haben, so bittet er die Regierung um Aufschluß. Der Minister des Aeußern, de La-hitte, entgegnet: „Die Ehre und die Handels-Interessen Frankreichs verlangen eine schnelle und vollständige Genugthuung. Auch hat die Regierung von Washington auf die Vorstellungen unseres Agenten daselbst die Gerechtigkeit unserer Beschwerden anerkannt. Allein die Verbindungen zwischen Washington und San Francisco sind sehr langsam, und diesem Umstande ist es ohne Zweifel zuzuschreiben, daß die uns gebührende Genugthuung noch nicht vollständig verwirklicht worden ist. Ich erkenne an, daß volle Genugthuung uns gebührt.“ Diese Erklärung wird mit Beifall aufgenommen.

Der dänische Gesandte hat sowohl gestern Abends als heute Morgens lange Conferenzen mit dem Präsidenten der Republik gehabt. Wie verlautet, soll Louis Napoleon sich ganz für Dänemark gegen die Herzogthümer ausgesprochen haben und dem Gesandten über den glücklichen Erfolg der dänischen Waffen Glück gewünscht haben.

Der Vice-Admiral Parseval Deschènes soll Befehl erhalten haben, von der Flotte des Mittelmeeres zwei Schiffe nach Tunis zu detachiren. Diese Thatsache scheint das Gerücht veranlaßt zu haben, daß die ganze Flotte nach Tunis abgegangen sei. Heute Morgens fand in der Kirche St. Paul St. Louis im Faubourg St. Antoine ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der im Juli 1830 gefallenen Freiheitskämpfer Statt. Der Platz vor der Kirche, so wie der Bastillenplatz waren militairisch besetzt. Zwei- bis dreihundert Juli-Decorirte, zum Theil in Civil, zum Theil in der Nationalgarden-Uniform, wohnten dem Gottesdienste bei. Nach der Messe begaben sich ungefähr 50 dieser Personen nach der Julisäule, um Immortellenkränze an dem Fuße derselben niederzulegen. Die Ruhe wurde nicht im Geringsten gestört.

An der Börse ist man überzeugt, daß es zu keinem ernstlichen Bruche zwischen L. Napoleon und der Nationalversammlung kommen, sondern daß vielmehr eine Art von Verständigung eintreten wird. Auch den etwaigen Kundgebungen der Generalräthe in ihrer bald beginnenden Session legt man nur ein untergeordnetes Gewicht bei. — Nach Briefen aus London sind die dortigen französischen Flüchtlinge von ihrer früheren Zuversicht, daß ihre Partei bald wieder ans Ruder kommen werde, ziemlich zurückgekommen, und viele derselben fangen schon an, ihre Verbannung als eine immerwährende zu betrachten.

Paris, d. 30. Juli. Die Regierung hat ihrem Gesandten in London den Befehl geschickt, die Vermittlung Frankreichs in der schleswig'schen Angelegenheit anzubieten.

Die Mittelmeer-Flotte, die nach dem Norden bestimmt war, soll Gegenbefehl erhalten haben.

Italien.

Neapel, d. 19. Juli. Es bestätigt sich, daß der König ein geistliches Concilium berufen hat, welches ein Gutachten über den Gewissensfall rücksichtlich der Aufhebung der Constitution abgeben soll (wohin die frühere telegraphische Meldung, daß das Concil über die Aufhebung der Constitution berathen solle, zu berichtigen sein dürfte).

Schweden und Norwegen.

Stockholm, d. 21. Juli. Nach den neuesten, der Admiralität ertheilten Contre-Ordres geht die zum Observations-Geschwader an die schleswig'sche Küste bestimmte Abtheilung der schwedisch-norwegischen Flotte, wovon die Corvette Rajaden den Befehl hatte, nach Fehmarn zu gehen, auseinander. Ein kleines Geschwader, 2 norwegische Corvetten, auf denen Prinz Oscar, und 2 kleinere schwedische Kriegsschiffe, liefen den 18. d. M. in Carlscrona ein; Rajaden geht nach Norwegen.

Bermischtes.

— Der elektrische Telegraph, der unterseeisch zwischen Frankreich und England geführt werden soll, wird nun ernstlich in Angriff genommen, und man wird ihn in den ersten Tagen des August bereits seinen Dienst verrichten sehen.

— In einer Kommune, in der Nähe von Billefranche, ist eine Ziege von der Wassercheu ergriffen worden, welches Ereigniß um so mehr Aufsehen in landwirthschaftl. Kreisen hervorgerufen hat, als bereits konstatiert worden, daß die Ziege keineswegs gebissen worden, und daß sich mitunter bei diesem Geschlechte, wie bei dem der Hunde, diese entsehlige Krankheit von Innen heraus entwickeln kann.

— Am 25. Juli ist der vierte und letzte Cylinder der Britanniabrücke glücklich an den für denselben bestimmten Platz gelöst worden und die Vollendung des ganzen Werks steht demnach nahe bevor.

Bereinigte Gemeinde.

Sonntag den 4. August keine Versammlung.
Sonntag den 11. August wird **Ublig** Gottesdienst halten und kirchliche Handlungen verrichten.

Freie Gemeinde.

Sonntag Nachmittags 2 Uhr Vortrag von Schenk aus Jörbig.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 1. August.

| | Sf. | Brief. | Geld. | | Sf. | Brief. | Geld. |
|---------------------|-------|---------|---------|---------------------|-------|---------|---------|
| Pr. freiw. Anl. | 5 | 107 | 106 1/2 | Dftr. Pfandbr. | 3 1/2 | — | — |
| N. P. Sch. B. v. 50 | 4 1/2 | 99 | 98 1/2 | Pomm. Pfandbr. | 3 1/2 | 96 | 95 1/2 |
| St. Schuldsch. | 3 1/2 | 86 3/8 | 85 7/8 | R. = u. Nm. do. | 3 1/2 | — | 95 3/4 |
| Sch. Pr. = Sch. | — | — | 107 1/2 | Schlesische do. | 3 1/2 | — | 95 3/4 |
| Kur = u. Neum. | — | — | — | do. Lit. B. ga- | — | — | — |
| Schuldversch. | 3 1/2 | — | — | rant. do. | 3 1/2 | — | — |
| Brl. Stadtbl. | 5 | 104 5/8 | — | Pr. Bk. = A. = Sch. | — | 98 3/4 | 97 3/4 |
| do. do. | 3 1/2 | — | — | Friedrichsd'or | — | 137 1/2 | 131 1/2 |
| Wftr. Pfandbr. | 3 1/2 | 91 1/4 | — | And. Sldm. à 5 pf | — | 12 1/8 | 11 5/8 |
| Großh. Pos. do. | 4 | — | 100 1/2 | Disconto | — | — | — |
| do. do. | 3 1/2 | — | 90 1/2 | | | | |

Eisenbahn-Actien.

| Stamm = Actien. | Sf. | | Sf. |
|----------------------|-------|----------------------|-------------------------------------|
| Brl. Anh. Lit. A. B. | 4 | 92 B. | Berl. Hambg. 4 1/2 101 B. u. B. |
| do. Hamb. | 4 | 87 B. | do. II. Serie 4 1/2 98 1/2 B. |
| do. St. = Star. | 4 | 105 B. | do. Potsd. = M. 4 93 B. |
| do. Potsd. = M. | 4 | 63 1/2 etw. B. u. B. | do. do. 5 102 1/4 B. |
| Magd. = Elbst. | 4 | 138 B. | do. do. Lit. D. 5 101 etw. B. u. B. |
| do. Leipziger | 4 | — | do. Stettiner 5 105 1/2 G. |
| Halle = Thür. | 4 | 64 1/4 B. | Magd. = Leipz. 4 99 1/2 G. |
| Cöln = Mind. | 3 1/2 | 96 B. u. B. | Halle = Thür. 4 1/2 99 G. 1/8 B. |
| do. Aachen | 4 | 41 B. | Cöln = Mind. 4 1/2 101 1/2 B. |
| Bonn = Cöln | 5 | 115 G. | do. do. 5 103 3/8 B. |
| Düss. = Elberf. | 5 | — | Rh. v. St. gar. 3 1/2 — |
| Stee. = Bohw. | 4 | 33 B. | d. I. Priorität 4 89 G. |
| Nschl. = Märk. | 3 1/2 | 82 7/8 G. | do. St. = Pr. 4 76 1/2 G. |
| do. Zwgbahn | 4 | — | Düss. = Elberf. 4 90 B. u. G. |
| Dbschl. L. A. | 3 1/2 | 107 1/2 B. | Nschl. = Märk. 4 95 1/4 B. |
| do. Lit. B. | 3 1/2 | 105 B. | do. do. 5 104 1/8 à 1/4 B. |
| Cosel = Dverb. | 4 | 72 1/2 B. | do. III. Serie 5 103 1/4 G. |
| Brl. = Freib. | 4 | 75 B. | Magd. = Witt. 4 1/2 99 5/8 B. |
| Kr. = Oberschl. | 4 | 69 B. | Oberschl. 4 — |
| Berg. = Märk. | 4 | 40 B. | Kr. = Oberschl. 4 — |
| Starg. = Posf. | 3 1/2 | 82 3/4 B. | Cosel = Dverb. 5 — |
| Brieg. = Meisse | 4 | — | Stee. = Bohw. 5 — |
| Magd. = Wittb. | 4 | 57 1/2 B. | do. II. Serie 5 — |
| Quitt. = B. | — | — | Brl. = Freib. 4 — |
| Nach. = Mastr. | 4 | — | Berg. = Märk. 5 99 3/4 B. |
| Ausl. Act. | — | — | Ausländische Stamm-Actien. |
| Fr. = B. = Mdb. | 4 | 39 1/2 B. u. G. | Riel. = Alt. Sp. 5 94 1/2 B. |
| do. Priorit. | 5 | 98 B. | Amst. = R. Fl. 4 — |
| Prioritäts = Actien. | — | — | Mdb. = Thlr. frc. 38 1/2 B. |
| Berl. = Anhalt | 4 | 95 1/4 B. | |

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Halle, den 1. August.

| | 1 pf | 28 Jg | 9 A | bis | 2 pf | 5 Jg | — A |
|--------|------|-------|-----|-----|------|------|--------|
| Weizen | 1 | 28 | 9 | A | 2 | 5 | Jg — A |
| Roggen | 1 | 5 | — | — | 1 | 7 | 6 |
| Gerste | — | 25 | — | — | — | 27 | 6 |
| Hafer | — | 20 | — | — | — | 22 | 6 |

Nordhausen, den 30. Juli.

Weizen 1 pf 16 Jg bis 1 pf 28 Jg Gerste — pf 24 Jg bis — pf 27 Jg
Roggen 1 = 1 — 1 = 3 Hafer — = 22 — — = 23
Rübbel, der Centner 12 pf.
Leinöl, der Centner 12 pf.

Berlin, den 1. August.

Weizen nach Qualität 53—57 pf.
Roggen loco 30 1/2—32 1/2 pf.
" pr. August 30 1/2 pf B.
" Sept./Oct. 32 1/2 à 32 pf verk., 32 Br., 31 1/2 G.
" pr. Frühjahr 1851 35 3/4 à 35 1/2 pf verk., 35 1/2 Br. u. G.
Gerste, große loco 24—25 pf.
" kleine 21—23 pf.
Hafer loco nach Qualität 17—19 pf.
" pr. Sept./Oct. 48 pf. 16 pf Br., [15 1/2 G.
" 50 pf. 17 1/2 pf Br., 17 G.
Erbsen 29—36 pf.
Rübbel loco 11 3/4 pf Br., 11 5/8 B.
" pr. Aug. 11 3/4 pf Br., 11 7/12 G.
" Aug./Sept. 11 7/12 pf Br., 11 1/2 G.
" Sept./Oct. 11 7/12 pf Br., 11 1/2 B. u. G.
" Oct./Nov. } 11 1/2 pf B. u. Br., 11 5/12 G.
" Nov./Dec. }
Leinöl loco 11 1/2 à 11 5/8 pf B.
" pr. Juli—Oct. 11 2/3 pf Br., 11 1/2 G.
Mohnöl 12 1/2 pf.
Palmöl 11 3/4 pf.
Süßes-Ähran 11 3/4 pf.
Spiritus loco ohne Faß 14 1/4 pf B.
" mit Faß pr. Aug. } 14 1/2 à 14 1/4 pf B., 14 1/4 Br. u. G.
" Aug./Sept.
" Sept./Oct. 14 1/4 à 1/2 pf B., 14 1/2 Br. u. G.
" pr. Frühjahr 1851 15 2/3 pf Br., 15 1/2 B. u. G.

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 1. August Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.
am 2. August Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

am 1. August 22 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 1. bis 2. August.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Kauf. Laubenheim a. Mainz, Binde a. Magdeburg, Willmer a. Bremen, Wolf a. Leipzig, Mad. Koz a. Wernigerode. Hr. Lieut. Schlegel a. Duisburg. Hr. Rittergutsbes. v. Rogger a. Domnau. Hr. Rent. Fouble a. London.
Stadt Zürich: Hr. Provinzial-Schulrath Dr. Riefling a. Berlin. Hr. Gutsbes. Schulze m. Fam. a. Eisleben. Die Hrn. Kauf. Steuerer a. Aachen, Flemming a. Königsberg, Levin a. Berlin, Dorfmeier a. München, Falkenstein a. Nordhausen.
Soldnen Ring: Hr. Oberlehrer Schuricht a. Chemnitz. Hr. Amtm. Gottschalk a. Böbiger. Hr. Fabrikherr Zanke a. Frankfurt a/D. Hr. Domainen-Inspr. Liebestind a. Neustettin. Die Hrn. Rittergutsbes. Mathias a. Dittersleben, Horstmar a. Wolfenbürg. Die Hrn. Kauf. Döring a. Würzburg, Helmstein a. Nordhausen, Grunert a. Meissen.
Englischer Hof: Hr. Kaufm. Grund a. Elberfeld. Hr. Apotheker Günther a. Lübeck. Hr. Schriftsteller Herrmann a. Berlin.
Soldnen Löwen: Hr. Uhrenfabrik. Böringer a. Hamburg. Hr. Gutsbes. Peist a. Dessau. Hr. Fabrikbes. Hutemann a. Brünn. Hr. Geh. Rath Michaelis a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Herbig a. Schleich, Habicht a. Wolfstet, Pech a. Annaberg, Schlächter a. Döblin.
Stadt Hamburg: Hr. Fabrik. Klaus a. Alstedt. Hr. Gutsbes. Steiner a. Bunzlau. Hr. prakt. Arzt Dr. Noé a. Stettin. Die Hrn. Kauf. Bastian a. Frankfurt, Höhl a. Berlin, Bennecke a. Magdeburg.
Schwarzen Bär: Die Hrn. Kauf. Sondermann a. Olpe, Mill a. Frammersbach. Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt. Hr. Geschäftsrath Sibinsky a. Potsdam.
Soldne Kugel: Hr. Rent-Amts-Registr. Haufe a. Leipzig. Hr. Ministerial-Calculator Brückner a. Dresden. Hr. Kaufm. Böse a. Langensalze. Hr. Dr. jur. Pfothenhauer a. Stötteritz. Hr. Weinhändler Brunngräber a. Benshausen.
Zur Eisenbahn: Hr. Oberförster Grunert a. Bunzlau. Hr. Domainenpächter Holstein a. Stralsund. Hr. Lieut. Morgenstern a. Erfurt. Hr. Kaufm. Wust a. Potsdam.

Aufforderung zur Stiftung einer Bach-Gesellschaft.

Am 28. Juli 1750 starb in Leipzig **Johann Sebastian Bach**. Die Wiederkehr dieses Tages nach hundert Jahren richtet an alle Verehrer wahrer, ächt deutscher Tonkunst die Mahnung, dem ersten Manne ein Denkmal zu setzen, das seiner und der Nation würdig sei. Eine durch Vollständigkeit und kritische Behandlung den Anforderungen der Wissenschaft und Kunst genügende Ausgabe seiner Werke wird diesen Zweck am reinsten erfüllen.

Die Aufgabe der Bach-Gesellschaft ist, alle Werke Joh. Seb. Bach's, welche durch sichere Ueberlieferung und kritische Untersuchung als von ihm herrührend nachgewiesen sind, in einer gemeinsamen Ausgabe zu veröffentlichen. Jede Willführ in Aenderungen, Weglassungen und Zusätzen ist ausgeschlossen.

Die Herausgabe geschieht durch die Bach-Gesellschaft, deren Mitglieder sich zu einem jährlichen Beitrag von 5 R^{pr} praen. verpflichten. Die durch diese Beiträge erwachsende Summe wird, da jede buchhändlerische Speculation ausgeschlossen bleibt, ganz und gar zu den für die Publikation Bach'scher Compositionen erforderlichen Herstellungskosten verwandt; für jeden Beitrag von 5 R^{pr} wird den Theilnehmern jährlich ein Exemplar der für dieses Jahr veröffentlichten Compositionen mit einer Uebersicht über die Verwendung der Gelder zugestellt. Die Ausstattung wird ohne Luxus zu sein in Format, Druck und Papier sich vor den gewöhnlichen Publicationen in einer Weise auszeichnen, wie es sich für ein Nationalunternehmen geziemt.

Die Stifter der Bach-Gesellschaft sind: Dr. Baumgart, C. F. Becker, Breitkopf & Härtel, Ritter Bunsen, Prof. Dehn, Musikdir. Hauptmann, Fr. Hauser, Dr. Hilgenfeld, Prof. Otto Jahn, Prof. Kahler, Dr. Krüger, Prof. Marx, Prof. Moscheles, Musikdir. Mosewius, J. Riez, Rungenhagen, Schede, Dr. R. Schumann, Dr. L. Spohr, Fih. G. v. Tucher, C. v. Winterfeld.

Im Auftrage der Stifter der Bach-Gesellschaft ersuche ich die Verehrer des großen Tondichters, thätige Theilnahme für das quaest. Unternehmen zu wecken, welches der vereinten Kräfte vieler bedarf um würdig ausgeführt zu werden, so daß es unser Volk und unsre Zeit ehrt.

Die Einzelnungs-Liste für die event. Mitglieder der Bach-Gesellschaft kann Mittags zwischen 1—2 Uhr in meiner Wohnung, Rathhausgasse Nr. 232 eingesehen werden, auch bin ich zu dieser Zeit zu specielleren Mittheilungen über das Programm ic. bereit.

Halle.

Gust. Nauenburg,
Gesanglehrer.

Gewerbe-Ausstellung in Magdeburg.

Die Gewerbetreibenden, welche die diesjährige Gewerbe-Ausstellung zu beschicken beabsichtigen, werden dringend ersucht, die angemeldeten Gegenstände nunmehr schleunigst einliefern zu wollen, damit die Namen der Aussteller und deren Ausstellungs-Gegenstände im Katalog aufgenommen werden können. Der Katalog muß, da die Gewerbe-Ausstellung mit dem 15. August d. J. eröffnet werden soll, am 10. August geschlossen werden. Säumige Einlieferer haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Namen nicht in diesem, sondern erst in einem etwaigen Anhange zu demselben verzeichnet sein sollten.

Das Gewerbe-Ausstellungs-Comité.

Ein **Gasthof** mit 54 M. Feld ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen durch den Sekretair Kleist, Alter Markt Nr. 547.

Alle Sorten beste französische Nothweine empfiehlt billigt
G. Goldschmidt.

Rapsst. ist zu verkaufen auf der Meierei des Waisenhauses.

3000, 2500, 1200, 1000, 800, 400 und 200 R^{pr} sind auszuleihen durch den Sekretair Kleist, Alter Markt Nr. 547.

Ein **Auspännergut** mit 138 M. Feld soll preiswürdig mit wenig Anzahlung verkauft werden. Näheres durch den Sekr. Kleist.

Eine frequente **Restauration** weist zum Verkauf nach der Sekr. Kleist.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Guts-Verkauf.

Ein in der Nähe von Merseburg und Halle belegenes Rittergut mit circa 335 Morgen separirtem Areal (Weizenboden), einem bequem eingerichteten herrschaftlichen Wohnhause, großem Garten mit Fischteich und Park-Anlage, so wie baaren Gefällen, ist nebst sämmtlichen Inventarien, vollständiger Erndte und allen Vorräthen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Zahlungsfähige Selbstkäufer erfahren das Nähere vom Rentmeister Hübke zu Raschwitz bei Lauchstädt. Unterhändler werden verboten.

Dietrich, Bandagist, Klausstraße, 1ster Laden vom Markte, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Weintraube.

Sonntag Concert. Stadtmusikchor.

Feldschlößchen.

Sonntag frische Pfannkuchen und Tanzvergnügen.

Sonntag, den 4. August, laßt zum Gänsechießen ganz ergebenst ein
F. Lehmann in Lauchstädt.

Bürgergarten.

Sonntag den 4. August von Nachmittags 4 Uhr an großes Horn-Concert.
Entrée nach Belieben.

Tivoli-Theater.

Sonabend den 3. August: Auf Verlangen: Dr. Robin, Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: Eigensinn, Lustspiel in 1 Akt. — Herr Landvogt im ersten Stück „Garrick“, im zweiten „Alfred.“ Fr. Winter im 2ten Stück „Emma.“ Anfang dieser Vorstellung 5 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Niederkunft meiner Frau mit einem muntern Jungen zeige ich Freunden und Bekannten nur durch den Courier an.

Halle, den 1. August 1850.

Der Kaufmann Krammisch.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den 26. v. M. entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden, die verwittwete Charlotte Fuß, geb. Ziemanski, in einem Alter von 67 Jahren und 7 Monaten. Tief betrauert von ihren wahren Freunden.

Halle, den 1. August 1850.

Die tiefbetrübten Cousinen.

Deutschland.

Kiel, d. 31. Juli. Die feindlichen Armeen stehen sich wieder gegenüber und allem Anscheine nach werden sie in dieser Stellung auch noch mehrere Tage bleiben, ohne sich anzugreifen, obgleich es hierbei an Vorpостengefechten nicht fehlen wird, und auch schon bisher nicht gefehlt hat. Es scheint sich jetzt darum zu handeln, feste Positionen zu gewinnen; welche Positionen die Unterigen einnehmen, wissen wir nicht anzugeben, und selbst wenn sie uns bekannt, würden wir sie verschweigen, da es feststeht, daß die deutschen Zeitungen über Hamburg nach Kopenhagen gehen, wo ein Bureau errichtet ist, welches aus den Zeitungsindiscretionen den Honig zu ziehen hat. Der Kopenhagener Journalist ist es verboten, über die Militäroperationen der Dänen Veröffentlichungen zu machen. Die Statthaltertschaft konnte der deutschen Journalistik ein solches Verbot nicht auferlegen, um so mehr ist es die Pflicht der deutschen Presse, in dieser Beziehung sich selbst Schranken anzulegen. Indessen ist unser Commando vorsichtig, denn die Truppen selbst kommen und gehen, ohne vom Ziele ihres Marsches Etwas zu wissen. — Wir theilen gerne die Nachricht mit, daß, wie uns verbürgt wird, bis gestern 60 neue deutsche Offiziere in Kiel und Rendsburg angelangt sind. Darunter befinden sich auch mehrere Preußen, selbst von Königsberg. Viele der Angelangten müssen, da sie aus weiter Ferne ihren Brüdern zu Hilfe eilen, sich schon vor der Schlacht bei Idstedt auf den Weg begeben haben; es ist zu hoffen, daß in Folge der Katastrophe und des neuen Aufrufs an die deutschen Offiziere, letztere noch in viel größerer Anzahl herbeiströmen werden. Wir haben daran großen Mangel, nachdem uns gegen 120 Offiziere kampfunfähig geworden sind. — Ueber den Unfall bei Idstedt ist eine Untersuchungscommission niedergesetzt worden, in Folge deren ein Kriegsgericht zu Rendsburg eingesetzt wurde. Es läuft heute hier die Nachricht von Mund zu Mund, daß gestern mehrere Militärs, darunter auch 2 Offiziere (ein Preussischer und ein Holsteiner) vor dem Kriegsgerichte gestanden. Letztere Beide sollen wegen feiger Desertion vom Kampfsplatz zum Tode verurtheilt worden sein. Ob das Todesurtheil, wie es heißt, sofort an ihnen vollstreckt ist, bezweifeln wir. Einer der Verurtheilten soll am Abende des Kampftages in Zivilkleidung verdeckt in Rendsburg gesehen worden sein. Offiziere können indessen nur sehr wenige compromittirt sein, das beweist die große Zahl der Kampfunfähig gewordenen, so daß etwa auf 7 blessirte Militärs immer ein Offizier kommt. — Man erzählt sich hier, daß in jedem Bataillon Dänen 14 gutgeübte Kopenhagener Jäger, bloß um auf unsere Offiziere zu zielen, eingestellt wären, während die Führer der Dänen sich hinter die Front positioniren. In Rendsburg liegen, laut Liste, verwundet 13 Offiziere, 146 Gemeine und 49 Dänen. Mehrere leichtverwundete Offiziere haben sich bereits wieder aus Schlachtfeld begeben.

Kiel, d. 31. Juli. In Rendsburg ist ein Kriegsgericht niedergesetzt, welches mehrere Vorfälle, die theilweise den Verlust der Schlacht bei Idstedt zur Folge hatten, untersuchen soll; es werden besonders drei Offiziere genannt, die unter schwerer Anklage stehen und von denen das Gerücht, jedoch voreilig, bereits zwei kriegsrechtlich erschossen sein läßt, dabei ein Artillerieoffizier, welcher die zurückgehende Munitionskolonne kommandirte und festfuhr, wodurch der 12pfünder Batterie die Munition ausging; es wird behauptet, daß derselbe Offizier es bei der Schlacht bei Friedericia im vorigen Jahre ähnlich gemacht habe; ob Unkenntniß oder absichtlicher Verrath die Schuld trägt, dürfte erst die Untersuchung ergeben. Der zweite ist ein Hauptmann vom 13ten Bataillon, welcher das Commando des Ba-

taillons übernahm, nachdem der Kommandeur desselben, Major v. Lühom, verwundet worden; er steht unter der Anklage, das Bataillon, statt wie beordert, angreifen zu lassen, zum Rückzuge kommandirt zu haben; ein dritter soll dem Feinde Nachricht von der Stellung gegeben haben und ein vierter der Feigheit beschuldigt sein. Schon die nächsten Tage werden Genaueres darüber liefern.

Von der gegenwärtigen Stellung der Dänen wird berichtet, daß sie noch immer eine konzentrirte in und um Schleswig ist, doch sind nur im südlichen Theil der Stadt Soldaten einquartirt; jetzt scheinen sie sich indeß langsam im Osten herunterzuziehen und gestern sollen ihre Vorpостen in Gottorf gewesen sein, vielleicht nur eine Rekognoscirungspatrouille. — Am 30. Abends gegen 8 Uhr gerieth die russische Flottenabtheilung vor dem Kieler Hafen in große Bewegung; es ward unaufhörlich zum Salut geschossen, jedenfalls ist eine distinguirte Person angekommen. Von dänischen Schiffen liegen nur ein Paar vor dem Hafen, vier aber im Eckernförder, um die Stadt mit zu vertheidigen.

Dagegen stehen zwischen Eckernförde und Kiel noch keine dänischen Landtruppen, in Eckernförde selbst aber zwei dänische Bataillone. Der Kieler Hafen ist neutralen Schiffen nicht gesperrt, und die Kanal- und Eiderfahrt auch bis jetzt schleswig-holsteinischen Schiffen nicht verwehrt. Auf eine förmliche Aufündigung der Blokade wird man gewiß vergebens warten, da eine simple Erneuerung der Feindseligkeiten nach dem Waffenstillstand, einer solchen Förmlichkeit völkerrechtlich nicht bedarf.

Die „Gefion“ hat zu ihrem Schutze die preussische Flagge streichen und die weiße aufziehen müssen. Der in die Mauer der Kirche zu Eckernförde eingemauerte Anker vom Linienschiffe Christian VIII. ist herausgebrochen und unter dem Jubel der dänischen Matrosen an den Bord einer der im Eckernförder Hafen liegenden Fregatten gebracht.

Deutsche Offiziere treffen in der That ein, aus Oldenburg sind vier in Altona angekommen; in Hamburg sollen mehrere die Absicht haben, nach den Herzogthümern zu gehen, und der Senat ihnen den Abschied bewilligt haben. Am 30. begab sich ein österreichischer Offizier in seiner Uniform von Altona nach Rendsburg, um seinen Eintritt anzumelden. Die Regierungen von Hannover und Oldenburg sind bisher auf die Gesuche um Beurteilung dortiger Offiziere nicht eingegangen. Sonst wird nichts Neues gemeldet.

In Schleswig sind die Städte Eckernförde, Schleswig, Tönning, Husum, Garding, Friedrichstadt und Cappel von kommandirenden General v. Krogh in Belagerungszustand erklärt. Husum wie Friedrichstadt sind demnach von unseren Truppen geräumt. Es ist daraus ersichtlich, daß fast ganz Schleswig, bis auf einen schmalen Strich von einer Stunde nördlich von der Eider, in den Händen der Dänen ist.

Gestern Abends ist Admiral Brommy von der deutschen Flotte hier angekommen, um sich auf die Fregatte Gefion zu begeben.

Als Curiosum ist anzuführen, daß die Neuesten Postnachrichten aus Kopenhagen, um den laut ärztlichem Anschlag 3000 Mann betragenden dänischen Verlust zu überbieten, den Verlust der Schleswig-Holsteiner Alles in Allem auf 10,000 Mann anschlagen.

Kassel, d. 31. Juli. Die Wahlen zum Landtage sind bis heute über alle Erwartung günstig für die Sache der Union, der Freiheit und der Gesehlichkeit ausgefallen. Die Constitutionellen haben alle ihre Candidaten durchgesetzt; die Demokraten und die Anhänger Hassensplugs sind, mit wenigen Ausnahmen, überall unterlegen.

Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.

Bei einem Umzuge von hier ist Jemand willens, sein ganzes Mobiliar, in Mahagoni-Meubles, desgl. Kirschbaum, desgl. Birken, Büchsen, Flinten, Hirschgeweihe, Betten, Küchengeräthschaften u. bestehend, zu verkaufen, und ist mir der Verkauf desselben übertragen worden. Den geehrten Herren Käufern bemerke ich, daß die Sachen fast Alle neu und gut erhalten sind. Ww. Scheibner, gr. Steinstr. Nr. 130.

Ein gut gehaltenes Fortepiano ist billig zu verkaufen Rutschgasse Nr. 442, 1 Treppe hoch.

Ein ordentliches Kindermädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht großer Berlin Nr. 417 eine Treppe.

6000, 4000, 2500, 1000, 500 und 400 R sind auszuleihen durch den Actuar Dancker, Schmeerstr. Nr. 480.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Backhaus, Schülershof Nr. 667, nahe am Markt gelegen, zu verkaufen. Wittwe Baupel.

Fliegenpapier bei

Ernst Fließbach am Klausthor.

Kirschsaft ohne Sprit, täglich frisch von der Presse weg, verkaufen Eichler & Börsch.

Zwei freundliche, sehr gut ausmeublirte Stuben sind sofort zu vermieten Nr. 1067.

Zum sofortigen Antritt wird ein Mädchen zu mieten gesucht am Domplatz Nr. 1030.

Ein junger Kaufmann mit Vermögen sucht ein gutes Materialwaarengeschäft zu kaufen oder zu pachten. Auch wäre derselbe nicht abgeneigt, sich bei einem anderen soliden Geschäft zu betheiligen. Näheres auf portofreie Briefe unter X. Nr. 11 poste restante Eisleben.

Junge Mädchen, welche das Strohhutnähen erlernen wollen, auch solche, die darin geübt sind, werden angenommen bei Meyer Michaelis, großer Schlamm.

Schweizerkäse, Prima-Qualität, à 7 1/2 R, empfiehlt Volke.

Verkaufs-Anzeige.

Die Oberamtmann Lüttich'schen Fidei-Commis-Interessenten beabsichtigen folgende im Dorfe Blankenhein an der von Sangerhausen nach Eisleben führenden Chaussee gelegene, und in dasiger Flur befindliche Grundstücke:

A. das Wohnhaus Nr. 128 nebst Zubehör und mit dem Schankrechte und Höckerhandel;

B. das frühere Weise'sche Gehöft in seinem ganzen Umfange, und

C. die zum Schenkhaufe sub A. gehörigen 3 1/2 Acker Land im Wolfsthale Nr. 157 mit der auf einem Theile derselben stehenden Baumpflanzung

öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Im Auftrage der Herren Eigenthümer habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf den

19. August c.

Nachmittags 2 Uhr in dem Schenkhaufe zu Blankenhein anberaumt und lade besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber zur Abgabe ihrer Gebote hierdurch ein. Die Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht und vorläufig nur bemerkt werden, daß die Uebergabe zu Michaelis d. J. erfolgen wird.

Sangerhausen, d. 28. Juli 1850.
Der Justizrath Dr. Günther.

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Boasfabrikanten Müller noch schulden, fordere ich hiermit auf, binnen 4 Wochen Zahlung zu leisten, widrigenfalls gerichtliche Einziehung eintritt. Wer noch Forderungen an den Verstorbenen zu haben glaubt, mag mir in den nächsten Tagen Rechnung zustellen.

Halle, d. 1. August 1850.

Der Kaufmann Krammisch als Vormund der Müller'schen Minorennen.

Ein Kellner, welcher 12 Jahre an einem Orte conditionirte, sucht sogleich eine Stelle als Kellner oder Bediente durch Frau Schaaß, Promenade Nr. 1361.

Fliegenkoble, zur Vertilgung der Fliegen, erfunden von R. Dubois in Paris, in Packeten zu 2 1/2 und 1 1/4 R, mit Gebrauchsanweisung bei W. Fürstenberg in Halle.

Besten engl. Roman-Cement empfehlen billigt Messmer & Zimmer, alter Markt Nr. 700.

Lichtportraits,

in den verschiedensten Grössen, werden sowohl nach dem Leben, als auch nach Büsten, Oelgemälden und Zeichnungen, auf Verlangen auch colorirt, in sprechender Aehnlichkeit täglich von früh 8 bis Abends 6 Uhr in der kurzen Sitzungszeit von 3 bis 8 Secunden — auch bei trübem Wetter — gefertigt.

Eben so werden Copien von Zeichnungen jeder Art, gleichviel, mögen solche in Druck- oder Tusch-Manier, Feder- oder Bleistift-Zeichnung ausgeführt sein, in gleicher Grösse und ganz dem Originale getreu, auf Papier, Porzellan, Elfenbein, Glas, Metall u. Stein — letzteres beachtenswerth für Lithographen — auf photographischem Wege gefertigt.

Probepilder liegen in meiner Wohnung Rathhausgasse Nr. 247, bereit.

C. Heyne.

Gasthofs-Verpachtung.

Unterzeichnete sind gesonnen, ihren Gasthof

„Zum Prinzen von Anhalt“ auf 6 Jahre zu verpachten.

Die näheren Bedingungen sind auf portofreie Anfragen zu erfahren durch E. A. Müller's Erben.

Jesnitz bei Dessau.

Ein noch gut gehaltener Mahagoni-Badeschrank ist billig zu verkaufen kl. Ulrichstraße Nr. 1003.

Die sämtlichen noch gültigen Preussischen

Jagd-Gesetze,

über Jagd-Berechtigung, Schonzeit, Jagd-Konventionen, Wild-Diebstahl, Jagd-Beamte, Waffengebrauch, Jagdhunde, Wildschaden, Jagd auf fremdem Grund und Alles sonst die Jagd Angehende, sind so eben in einer vollständigen Sammlung bei G. Hempel in Berlin erschienen und für 20 Sgr. zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Halle durch Pfeiffer (Schwetschke'sche Sort.-Buchh.).

Saure Gurken verkauft von heute an in Schocken und einzeln

Ernst Fließbach.

Neue Lachs-Seringe, fließend fett, so recht etwas aus dem ff. empfiehlt die Seringshandlung Volke.

Zum Sonntag den 4. August Stern- und Scheibenschießen in Holleben, wozu freundlichst einladet

der Gastwirth Julius Sast.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.